

Heidelberger Volksblatt.

Nr. 53.

Mittwoch, den 3. Juli 1872.

5. Jahrg.

Er scheint Mittwoch und Samstag. Preis monatlich 12 fr. Einzelne Nummer à 2 fr. Man abonniert in der Druckerei, Schiffsasse 4 und bei den Trägern. Auswärts bei den Landboten und Postanstalten.

Johannes Gutenberg und Peter Schöffer.

Historische Novelle.

1.

Es war im Märzmonat des Jahres des Heils 1450, und einer jener schönen, ahnungsvollen Tage, welche die Seele des Menschen mit sanften Schauern erfüllen, indem sie uns das Nahen eines holden Glückes ahnen lassen. Die Sonne hatte bereits den Schnee überall geschmolzen, wohin sie nur mit ihren Strahlen zu dringen vermochte; keine Eisdecke verhüllte das Fließen der Quellen und Bäche mehr, an deren Ufern Tausende von Kräutern und Blumen dem goldenen Lichte und dem nahenden Frühling sich entgegen drängten, um baldigst ihre volle Farbenpracht zu entfalten. In den wasserreichen Vertiefungen wucherte schon üppig die Brunnenkresse und auf den Auegründen und Wiesen hatten bereits die Magarethenblümchen mit ihren weißen, röhrlieh gesäumten Blütenblättern, so wie an geschützten Stellen die Veilchen ihre Kelche erschlossen. Auch die Mandelbäume trieben an den Spitzen ihrer schlanken, weidenartigen Zweige bereits zarte hellgrüne Blätter und ihre hochrothen Blütenknospen schwellten sichtbar. Aus den grünen Saatfeldern jubelte die Lerche zum azurblauen Himmel empor und belebte die stille feierliche Natur, die sonst so geheimnißvoll in ihrer großen Werkstätte arbeitete, durch ihre fröhlichen Gesänge, gleichsam als könne sie allein von allen andern Kreaturen es nicht lassen, der Welt zuzurufen: er kommt, er kommt, der holde Freudenbringer, der Lenz, er kommt mit allen seinen Wonnen! Auf ihn zu begrüßen!

An diesem wonnevollen Tage schritt ein junger Mann mit schönem, aber ernstem Antlitze, durch die das reiche, weltberühmte Mainz umgebende Fluren. Er war nach damaliger Sitte, nicht nur zierlich, sondern für seinen Stand sogar reich gekleidet: auf dem Kopfe trug er einen schwarzen Filzhut, von der Art, wie man sie zu Nürnberg damals schon verfertigte und weithin versandte, mit einem breiten, vorn aufgeschlagenen Bande, der durch eine goldene Agraffe zurückgehalten war, mit ziemlich hohem spitzigem Kopfstücke, von dem schlanken, etwas gebräunten Halse fiel ein feiner Spitzenträger auf das schwarzsammetne Wamms herab; die Beine steckten in jenen unförmlichen, damals aber unerlässlichen Bluderhosen und an den Füßen erblickte man die nicht minder berühmten Schnabelschuhe, deren Spitze mit einem silbernen Glöckchen verziert war, das bei jedem Tritte einen hellen feinen Klang von sich

gab. Den Rücken bedeckte ein kurzes Mäntelchen von schwarzem Seidenzeug, das mit einer schmalen Goldborte eingefasst war; ein zierlicher Degen mit hellpolirtem Stahlnaufe, hing von der linken Seite herab.

Trotz dieser reichen und zierlichen Kleidung schien der junge Mann doch nur leicht an einem Bündelchen zu tragen, das seine ganze Habe enthielt, die er in ein feines weißes Tüchelchen gefnüpft, auf einem über die rechte Schulter gelegten Haselstocke mit sich führte. In der That war ihm von irdischem Besitzthume nur wenig zugefallen, und was er durch seine Kunst, die ihn ernährte, gewann, verwendete er meist auf seine Kleidung, die er nicht zierlich und reich genug haben konnte.

In Paris, woher er eben kam, nannte man ihn sowohl wegen seiner Wohlgestalt, als wegen seines zierlichen Anzuges den schönen, deutschen Schreiber, und manches weibliche Auge sah ihm voll Sehnsucht und Verlangen nach, wenn er, mit seinen Pergamentrollen unter dem Arm, durch die Gassen schritt; allein er schaute weder Rechts noch Links, denn sein Herz war noch noch frei und seine Seele ganz nur noch auf die Kunst gerichtet, der er sein Leben widmete und die ihm seinen Unterhalt verschaffte. So dankte er zwar, wenn ein schöner Frauenmund ihn grüßte, mit derjenigen Courtoisie, die jungen Männern so wohl ansteht; allein sein dunkles durchdringendes Auge, das seinem schön geformten frischen Gesichte einen so geistreichen Ausdruck gab, glitt nur flüchtig über die Gestalt der ihn Grüßenden hin, und er setzte schnell seinen Weg weiter fort, indem er ein lustiges deutsches Lied vor sich hinrählerte, das ihm noch aus seiner Kindheit her im Gedächtniß geblieben war.

Dst machte in solches Lied ihn aber wehmüthig, indem es ihm seine frohen Jugendjahre im geliebten Heimathlande in die Erinnerung zurückrief: das freundliche Städtchen am rechten Rheinufer, in dem er geboren wurde, das kleine, grün angemalte Häuschen, von Reben hoch überrant, in dem er die ersten Spiele seiner Kindheit spielte; die theuren Eltern, die nun schon seit vielen Jahren unter dem grünen Hügel des Kirchshofs schliefen; den guten frommen Mönch Anselm, der ihn aus christlicher Liebe in der damals noch so seltenen Kunst des Schönschreibens unterrichtete und ihn, nachdem er sich darin hervorgethan hatte, und beide Eltern ihm gestorben waren, nach Paris gesandt, wo er von dem Prior der Abtei Saint-Germain-des-Près mit Freunden aufgenommen worden war und von ihm eine ehrenvolle Beschäftigung als Cleric oder Schönschreiber angewiesen erhalten hatte. Alle diese Gegenstände und Personen standen dann oft, wie durch